

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 72 (1927)
Heft: 3

Anhang: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich : Organ des kantonalen Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, 15. Januar 1927, Nr. 1

Autor: Suter, Rob. / Specker, A. / Brunner, E.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

im Kanton Zürich

Organ des Kantonalen Lehrervereins — Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Erscheint monatlich einmal



1. Jahrgang

Nr. 1

15. Januar 1927

Inhalt: Das zweite Dezennium. — Aufruf an die Lehrerschaft der Primar- und Sekundarschulen im Kanton Zürich. — Zürich. Kant. Sekundarlehrerkonferenz: Jahresbericht 1925/26. — Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich: Sitzung des engern und weitem Vorstandes. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: 21., 22. und 23. Vorstandssitzung.

Das zweite Dezennium.

Der «Pädagogische Beobachter», das Organ des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins, hat mit der letzten Nummer des vergangenen Jahres seinen 20. Jahrgang abgeschlossen und tritt nun mit der vorliegenden Nummer ins dritte Dezennium seines Bestehens. Da mag es wohl wie vor zehn Jahren am Platze sein, einen kurzen Rückblick und Ausblick zu tun und sich zu fragen, ob wir auf dem rechten Wege sind, oder ob vielleicht Gründe vorliegen, in seinem Erscheinen und in seiner Zweckbestimmung irgendwelche Änderungen zu treffen.

Vorerst mögen einige statistische Angaben folgen, die wohl auch diesmal einiges Interesse finden dürften. Zählten die zehn Jahrgänge des ersten Dezenniums von 1907 bis 1916 143 Nummern, entfielen somit auf den einzelnen Jahrgang durchschnittlich etwa vierzehn Nummern, so wiesen die zehn Jahrgänge des zweiten Dezenniums von 1917 bis 1926 169 Nummern auf, oder es kommen ziemlich genau deren 17 auf den einzelnen Jahrgang. Die kleinste Zahl wies im ersten Dezennium der erste Jahrgang 1907 mit sechs, die größte der neunte Jahrgang 1915 mit 22 Nummern auf; im zweiten Jahrzehnt beträgt das Minimum der Nummern je zwölf in den Jahren 1922 und 1923, deren Maximum 26 im Jahre 1917. Während im ersten Dezennium noch zwei Jahrgänge, nämlich der erste Jahrgang von 1907 und der vierte von 1910 mit sechs, beziehungsweise zehn Nummern, unter der ordentlichen Nummernzahl 12 blieben, weist im zweiten Jahrzehnt kein Jahrgang weniger als diese Zahl auf, ja mit Ausnahme der Jahrgänge 1922 und 1923 zeigen alle eine größere Nummernzahl als 12. Wenn also bei der Gründung damit gerechnet wurde, daß jährlich sechs bis zwölf vier- bis achtseitige Nummern erforderlich sein werden, hat sich das im großen und ganzen als richtig erwiesen; jedenfalls haben die 20 Jahre, namentlich die des zweiten Dezenniums deutlich dargetan, daß je nach den nach Lösung drängenden Fragen so mit zwölf bis vierundzwanzig vierseitigen Nummern zu rechnen ist.

Gerade in den kommenden Jahren wird es unserem Vereinsorgan, dem «Pädagogischen Beobachter», an Arbeit nicht fehlen. Eine ganze Reihe wichtiger Angelegenheiten harren der Erledigung. Wir nennen da die etappenweise geplante Revision des Gesetzes über das gesamte Unterrichtswesen des Kantons Zürich vom 23. Dezember 1859, von der die vor dem Kantonsrat liegende Vorlage über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer bereits einen Anfang bedeutet, der seine Fortsetzung in der Neugestaltung der Lehrerbildung finden soll. Sodann gilt es, um noch eine Frage zu nennen, Stellung zu nehmen zur künftigen Gestaltung des Unterrichtes in Biblischer Geschichte und Sittenlehre. Im übrigen sei auf die in Nr. 20 des «Päd. Beob.» 1926 enthaltenen Mitteilungen aus dem Arbeitsprogramm des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins verwiesen. Die Nummernzahl des «Päd. Beob.» wird aber noch aus einem andern Grunde kaum zurückgehen; denn außer dem Zürcherischen Kantonalen Lehrerverein dient er auch den verschiedenen Stufenkonferenzen. So benützt ihn die Zürcherische Kantonale Sekundarlehrerkonferenz seit Jahren für ihre Zwecke, und es beanspruchen ihn die in jüngster Zeit entstandenen Kantonalen Konferenzen der Elementarlehrer und der Reallehrer. Und endlich erachten wir es, da unsere Organisation dem Kantonalen Zürcherischen Verband der Festbesoldeten seit dessen Gründung im Jahre 1918 angeschlossen ist, auch künftig als

unsere Pflicht, die Mitglieder des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins von all dem zu unterrichten, was jeweilen von diesem zentralen Wirtschaftsverband geleistet wird.

In der ersten Nummer des «Päd. Beob.» vom 23. März 1907 zeichneten als Redaktion: E. Hardmeier, Sekundarlehrer, Uster; F. Meister, Sekundarlehrer, Horgen; E. Maurer, Lehrer, Zürich V; E. Wetter, Sekundarlehrer, Winterthur. Es sind das die damaligen Mitglieder des Vorstandes des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins, dem von Anfang an die Leitung und Herausgabe des Blattes übertragen war; der Präsident des Verbandes hatte stets die Chefredaktion inne. Zu Beginn des zweiten Dezenniums des «Päd. Beob.» mit dem Jahre 1917 wies der Kantonalvorstand und somit die Redaktion folgende Zusammensetzung auf: E. Hardmeier, Sekundarlehrer, Uster; H. Honegger, Lehrer, Zürich 6; R. Huber, Hausvater im Pestalozzihaus Rätterschen; W. Zürcher, Lehrer, Wädenswil; U. Wespi, Lehrer, Zürich 2; E. Gaßmann, Sekundarlehrer, Winterthur; M. Schmid, Lehrerin, Höngg. Vor diesen treten noch E. Hardmeier und W. Zürcher mit dem «Pädagogischen Beobachter» in sein drittes Dezennium; als neu sind im Laufe des zweiten Jahrzehntes hinzugekommen: U. Siegrist, Lehrer, Zürich 4; J. Schlatter, Lehrer, Wallisellen; H. Schönenberger, Lehrer, Zürich 3; Dr. M. Sidler, Lehrerin, Zürich 3; J. Ulrich, Sekundarlehrer, Winterthur. Die Verbindung der Leitung des Vereins mit derjenigen des Organes hat sich in den zwanzig Jahren entschieden bewährt, so daß noch nie auch nur ein Gedanke an eine Änderung aufgestiegen ist.

Dem Kantonalvorstand stand nun aber seit dem Bestehen des «Päd. Beob.» ein stattlicher Stab von Mitarbeitern zur Seite, denen beim Eintritt unseres Blattes ins dritte Dezennium ein Wort des Dankes gebührt. Wie uns der Zentralquästor W. Zürcher meldet, betrug die Zahl der Arbeiter am Vereinsorgan im ersten Jahrzehnt von 1907 bis 1916 im Mittel jährlich 17; am wenigsten waren es mit 12 in den Jahren 1910 und 1913, am meisten mit 26 im Jahre 1915. Ihre Zahl ist im zweiten Jahrzehnt von 1917 bis 1926 auf durchschnittlich pro Jahr 22 gestiegen; das Minimum der Zahl der Einsender betrug in diesem Zeitraume 14 im Jahre 1923 und ihr Maximum 31 im Jahre 1925. Diese Zahl von Arbeitern am «Päd. Beob.» ist erfreulich; denn die Sorge für unser Vereinsorgan darf in seinem Interesse nicht allein dem Kantonalvorstand überlassen werden. Mögen sich darum auch im dritten Dezennium recht viele Kollegen mit Beiträgen einstellen, damit der «Päd. Beob.» wie bis anhin auch künftig nicht nur das Organ des Kantonalvorstandes sei, sondern recht eigentlich der Sprechsaal für sämtliche zürcherischen Vereins-, Schul- und Standesangelegenheiten werde.

Daß der Zürcherische Kantonale Lehrerverein mit der Herausgabe eines besondern Organs bedeutende Kosten auf sich nahm, zeigen die folgenden Zahlen. Erforderten schon die 143 Nummern des ersten Dezenniums des «Päd. Beob.» von 1907 bis 1916 im gesamten Fr. 16 589.45 oder durchschnittlich Fr. 1658.95 pro Jahrgang und Fr. 116.01 pro Nummer, so kamen die 169 Nummern des zweiten Dezenniums von 1917 bis 1926 in Folge der eingetretenen Teuerung auf Total Franken 35 540.15 oder durchschnittlich auf Fr. 3554.01 pro Jahrgang und Fr. 210.30 pro Nummer zu stehen. Die in den 20 Jahren von 1907 bis 1926 erschienenen 312 Nummern brachten dem Verbands eine Totalausgabe von Fr. 52 129.60 oder im Mittel pro

Jahr Fr. 2606.48 und Fr. 167.08 pro Nummer. Was die Aufwendungen für Honorare, die in den obigen Gesamtkosten inbegriffen sind, anbelangt, so belaufen sich diese im ersten Dezennium auf Fr. 5935.65 oder durchschnittlich auf Franken 593.56 pro Jahrgang und im zweiten Jahrzehnt auf Franken 10 272.85 oder durchschnittlich auf Fr. 1027.28 pro Jahrgang. Die Totalausgabe in den 20 Jahren beträgt Fr. 16 208.50 oder im Mittel Fr. 810.42 pro Jahrgang. Das mittlere Honorar für einen Arbeiter am «Päd. Beob.» betrug im ersten Jahrzehnt Fr. 33.18, im Minimum Fr. 12.90 im Jahre 1907 und im Maximum Fr. 45.29 im Jahre 1914; im zweiten Dezennium ist das Mittel Fr. 49.03, das Minimum Fr. 33.10, das Maximum Franken 62.32. Der Durchschnitt der zwanzig Jahrgänge macht Fr. 41.10 für den einzelnen Mitarbeiter.

Was wir dem «Päd. Beob.» vor zwanzig Jahren zur Einführung mit auf den Weg gaben, gilt heute noch. «Das kantonale Vereinsorgan,» schrieben wir damals und wiederholten es vor zehn Jahren, «will in erster Linie ein Sprechsaal unseres Verbandes, seiner Sektionen und aller Lehrer des Kantons werden, und so ergeht denn die Einladung an alle, die vermehrte Gelegenheit zu gegenseitigem Gedankenaustausch fleißig zu benützen und damit das Blatt durch ihre Mitarbeit zu unterstützen. Es wird nicht nur Mitteilungen aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes, den Sektionsversammlungen, sondern auch Referate und Vorträge über schulpolitische Fragen bringen. Es ist unerlässlich, daß es auch von den Mitgliedern des Verbandes mit Beiträgen bedient werde und so alles zur Sprache bringt, was für andere und für das Ganze von Interesse und Bedeutung ist.» Blicken wir auf das verflossene zweite Dezennium zurück, dürfen wir wohl zufrieden sein; denn im großen und ganzen sind die bei der Gründung gehegten Erwartungen in Erfüllung gegangen. Der «Päd. Beob.» ist nicht nur ein unentbehrliches Organ für Mitteilungen des Kantonalvorstandes an die Mitglieder des Verbandes, er ist auch ein wirksames Instrument zur Verfechtung von schulpolitischen und Standesfragen geworden. Als ersten Zweck des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins nennen dessen Statuten die «Wahrung und Förderung der idealen und materiellen Interessen der Schule und ihrer Lehrer». Dieser Bestimmung getreu wird der «Päd. Beob.» auch fürderhin nach Kräften wirken. Dabei zählen wir auch weiterhin auf die gleiche kräftige Unterstützung, derer wir uns bisher zu erfreuen hatten. Wir danken den Mitarbeitern für ihre Beiträge und den vielen Mitgliedern des Verbandes für das rege Interesse und das Wohlwollen, das sie dem «Päd. Beob.» entgegenbringen. Möge es so bleiben, und möge man auch künftig Nachsicht üben, wenn nicht alles so getan wird, wie man es vielleicht gewünscht hat. Unerschrocken werden wir auch in Zukunft für das, was unserem Stande und der Schule frommt, eintreten. In diesem Sinne und in der zuversichtlichen Hoffnung, daß die Arbeit nicht umsonst sein werde, treten wir ins dritte Jahrzehnt unseres kantonalen Vereinsorgans.

Aufruf an die Lehrerschaft der Primar- und Sekundarschulen im Kanton Zürich.

Für die *Kantonale Schulausstellung* im kommenden Sommer hat die Konferenz der Schulbibliothekare der Stadt Zürich die Abteilung *Schülerbibliotheken* übernommen. Diese Veranstaltung soll vor allem zur Gründung neuer Büchereien anregen und zu zweckmäßiger Ausgestaltung bestehender das Möglichste beitragen. Darum sollten wir die bestehenden Verhältnisse und Wünsche namentlich auf dem Lande kennen. Wohl steht uns beim Jugendamt einiges statistisches Material zur Verfügung. Noch wertvoller wären uns aber freie, persönliche Äußerungen aller Interessenten (nicht nur der Bibliothekvorstände!), besonders auch aus Gemeinden, die noch keine Büchereien besitzen. Natürlich steht es jedem Einsender frei, sich über alle oder nur einzelne der nachstehenden Fragen zu äußern oder anderweitige Mitteilungen zu machen.

1. Wie stellen sich Behörde, Lehrer, Eltern zur Schülerbibliothek? (Die Schüler sind wohl überall dafür?)

2. Wird die Bibliothek in den Dienst des Unterrichts gestellt und in welcher Weise? Oder streben die Lehrer eine solche Verbindung an?

3. (Eventuell.) Warum besteht bei Ihnen noch keine Bücherei? (Ist man grundsätzlich dagegen (Frage 1), oder fehlen die Mittel?)

4. Kollegen, die eine Bücherei gegründet haben, teilen uns vielleicht in Kürze die Art und Weise Ihres Vorgehens mit, zum Wohl anderer! (Z. B. Beschaffung der Mittel durch Schülerkonzerte usw.)

5. Wie kann nach Ihrer Ansicht die Kantonale Jugendschriftenkommission die Schülerbibliotheken am besten fördern?

6. Befriedigt Sie das Amtliche Bücherverzeichnis (1923 bis 1926)? Welche Ergänzungen, welche Streichungen scheinen Ihnen wünschbar?

7. Welche 6—8 Bücher werden bei Ihnen am meisten gelesen?

8. Beobachten Sie, daß bei Ihrer Schuljugend (eventuell bei Schulentlassenen) schlechte Literatur gelesen wird? Würden Sie einige Titel nennen? Woher stammen die Hefte oder Bücher? Was ist bis jetzt dagegen unternommen worden?

9. Wer würde sich an der Jugendschriftenkritik beteiligen:

a) in einer freien Vereinigung im Anschluß an das Schulkapitel?

b) in Verbindung mit der Jugendschriftenkommission (Selbstanmeldung oder Nennung geeigneter Kolleginnen oder Kollegen.)

10. Wir würden gerne einige «Schülerarbeiten im Anschluß an Bibliothekbücher» oder Äußerungen entgegennehmen (Auswahl natürlich vorbehalten.) Einsendung allenfalls später.

11. Weitere Anregungen und Wünsche.

Das eingehende Material soll zu einer Gesamtübersicht verarbeitet werden, weshalb wir eine allseitige Beteiligung wünschen möchten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß einzelne Eingaben, die eine Bibliothek eingehend behandeln, ebenfalls aufgelegt werden können.

Kolleginnen und Kollegen der Primar- und Sekundarschulstufe werden gebeten, ihre Berichte möglichst bald, jedenfalls bis spätestens Mitte Februar, dem Unterzeichneten zu zustellen oder allfällige größere Arbeiten anzumelden.

Für die fünfgliedrige Ausstellungskommission
Rob. Suter, Kurvenstr. 33, Zürich 6.

Zürch. Kant. Sekundarlehrerkonferenz.

Jahresbericht 1925/26.

An den Versammlungen vom 19. September und 5. Dezember 1925 behandelte die Konferenz das Thema: Die Sekundarschule als organischer Unterbau der Mittelschulen. Im Februar 1926 ging dann eine diesbezügliche Eingabe des Büros an den h. Erziehungsrat ab. Sie betonte die Bereitwilligkeit der Sekundarlehrerschaft, im Stoffprogramm den Bedürfnissen der Mittelschulen entgegenzukommen und damit für eine einheitlichere Vorbildung der zukünftigen Mittelschüler zu sorgen; sie postulierte den Unterricht nach Fachgruppen auf möglichst allgemeiner Grundlage und befürwortete die Differenzierung der Schüler in A- und B-Klassen, wobei erstere insbesondere auf die späteren Mittelschüler Rücksicht zu nehmen hätten.

Wir baten den h. Erziehungsrat, für die in solcher Weise reorganisierte und regenerierte Sekundarschule den normalen Anschluß an die Maturitätsschulen zu wahren. — Bis anhin hat der Vorstand noch keine Antwort auf seine Eingabe erhalten. Trotzdem geben wir die Hoffnung nicht auf, es möchte auch dem Kanton Zürich der gebrochene Studiengang durch Sekundar- und obere Mittelschule erhalten bleiben. Eine möglichst breite Einstellung der Kollegen auf das Fachgruppensystem und Fähigkeitsklassen ist aber erforderlich. Es sollte auf keinen Fall vorkommen, daß Kollegen vom Fachgruppensystem abgehen, und es wäre bei Wahlen dringend darauf zu

achten, daß die beiden Studienrichtungen gleichmäßig berücksichtigt würden.

Im Januar 1926 ging zudem eine Eingabe an den h. Erziehungsrat in Sachen des Gesuches der Kreisschulpflege Zürich III um Zulassung von Versuchsklassen für die obligatorische Sekundarschule. Die Behörde hat im Frühjahr das Gesuch abgelehnt.

Das Jahrbuch 1926 brachte eine größere Arbeit von Privatdozent Dr. Séchehaye in Genf: *Abrégé de grammaire française sur un plan constructif*, als Lehrerheft zu H. Höslis «*Cours pratique*» gedacht, ferner den II. Teil von A. Müllers Preisarbeit über ein neues Lehrmittel für den Grammatikunterricht und endlich eine einführende Studie zur Redisschrift von Kollege Ernst Sommer. Leider rückte das Lehrerheft zu Prof. Frauchigers «Rechen- und Buchführung» äußerst langsam vorwärts. Im Frühjahr suchte der Verfasser in einzelnen Bezirkskonferenzen Fühlung mit den Interessenten. Das von vielen sehnlich erwartete Heft soll nun aber endlich herauskommen und vor Neujahr in den Händen der Mitglieder sein und zwar als Gratisgabe. Auf diese Weise dürfte es möglich sein, im 4. Quartal das Stoffpensum der II. Klasse doch noch zu bewältigen.

Das Jahrbuch 1927 ist teilweise schon gedruckt. Es wird außer dem Schluß der Arbeit Müller (Sprachlehre III. Klasse) den Entwurf H. Höslis zu einem französischen Lesebuch für die III. Klasse enthalten. Die neue Arbeit unseres unermüdeten Kollegen hat den lebhaften Beifall der vorberatenden Kommission unter Vorsitz von Vizepräsident E. Egli gefunden, welcher an dieser Stelle der Dank der Konferenz für ihre uneigennützig und große Arbeit ausgesprochen sei. Dieses Lesebuch dürfte vorläufig den Schlußstein unserer Französischpublikationen bilden. Mit Stolz und Befriedigung dürfen Konferenz und Verfasser dann auf die Dreieit: *Eléments — Cours pratique — Lectures* blicken, zu denen sich ergänzend der «*Abrégé*» für die Lehrer und die «*Conjugaisons*» für die Schüler gesellen. Herrn Hösli aber gratulieren wir, daß es ihm vergönnt ist, in Jugendfrische auf dieses Ergebnis jahrzehntelanger mühseliger Kleinarbeit blicken zu dürfen.

Unser Verlag hat im Berichtsjahr wiederum erfreulichen Fortgang genommen. Allerdings missen wir den «*Wirz*», der als obligatorisches Lehrmittel verjüngt im Kantonalen Verlag erschienen ist.

Die uns verbliebenen Verlagswerke erfreuen sich beständig einer lebhaften Nachfrage, und wir bitten die Kollegen, dem Verlage das Vertrauen auch weiterhin zu bewahren. Nur ein reger Umsatz erlaubt uns, an neue Aufgaben heranzutreten.

Mit den Schwesterkonferenzen der Ostschweiz steht der Vorstand dauernd in Fühlung. Im September ging uns das neue «*Grüne Heft*» der St. Galler zu mit einer höchst bemerkenswerten Arbeit von A. Ebnetter über den «*Biologieunterricht an Sekundarschulen*». Zum erstenmal erfreuten uns die Thurgauer Kollegen mit ihren weißgrünen «*Beiträgen zur Konferenzarbeit*», worin begeisterte Griechenlandfahrer sich als Geographen und Historiker zum Worte meldeten. Beide Publikationen sind bei den betreffenden Konferenzen käuflich, beim Präsidenten leihweise zu beziehen.

Auch mit der Reallehrerkonferenz Schaffhausen stehen wir in freundschaftlichem Kontakt. Die Diskussion über die Anschlußfrage hat gezeigt, welchen Wert solche Fühlungnahme auch praktisch haben kann, ganz abgesehen vom Ideenaustausch.

Ins Berichtsjahr fallen auch die für die Zukunft der Sekundarschule folgensweren Beschlüsse der Schulsynode in Wetzikon, die im wesentlichen auf eine bedeutende Schwächung unserer III. Klassen hinauslaufen.

Der Berichterstatter fühlt sich auch in dieser Sache zu einer kurzen Erklärung verpflichtet. Es mag namentlich den Kollegen aus dem Bezirk Dielsdorf aufgefallen sein, daß sich die Konferenz nicht offiziell auf ihre Seite gestellt hat in Sachen Anschluß an die III., statt wie die Referenten vorschlugen, an die II. Klasse. Es geschah dies, um die Forderung der Maturität nicht zu gefährden, die doch in der ganzen Kampagne oberster Grundsatz ist, und seit Stäfa ist es ein Über-

einkommen, daß Maturitätsschulen an die II. Klasse anschließen. Was wir dem Ingenieur und Handelswissenschaftler zubilligen, werden wir dem künftigen Kollegen nicht verweigern wollen. Die Konferenz wird sich aber über kurz oder lang Klarheit verschaffen müssen über die Konsequenzen der Wetzikoner Beschlüsse. Der Vorstand wollte diese Frage schon der heutigen Tagung vorlegen; doch reichte die kurze Spanne Zeit nicht, um sie gründlich zu prüfen.

Die Erfahrungen mit der diesjährigen und teilweise auch der letztjährigen Synode zwingen gebieterisch eine weitere Frage auf: Was gedenkt die Kant. Sekundarlehrerkonferenz, vielleicht in Verbindung mit den neugegründeten Elementar- und Reallehrerkonferenzen zu tun, um auf die Vorbereitung der Synodalgeschäfte einen wirksameren Einfluß zu gewinnen? Sind nämlich die Thesen der Referenten formuliert, so ist es in den Kapiteln sehr schwer, denselben beizukommen, in der Prosynode haben meist die Antragsteller keinen Sitz, und die schwer bewegliche Synode ist kein Ort für ergiebige Aussprache.

Auf alle Fälle ist es dringend erwünscht, daß die Bezirkskonferenzen wichtige Kapitelsgeschäfte vorbesprechen und Anregungen frühzeitig dem Vorstände einberichten, damit er eventuell zu einer außerordentlichen Tagung schreiten kann. Daß solche Stufenkonferenzen an Stelle der ordentlichen Kapitelsversammlungen treten können, ist den Präsidenten der Bezirkskonferenzen hinlänglich bekannt.

Der Vorstand besammelte sich im abgelaufenen Berichtsjahr viermal, wovon zweimal auf der Landschaft.

Zürich, den 4. Dezember 1926.

Der Präsident: Dr. A. Specker.

Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich.

Sitzung des engern und weitem Vorstandes

Samstag, den 4. November 1926, in Zürich.

I. Herausgabe von Einzelbuchstaben für die Lesekasten durch die Elementarlehrerkonferenz.

Der Vorsitzende erstattet Bericht über die umfangreichen Vorarbeiten, die vom engern Vorstand zusammen mit der Firma W. Schweizer u. Co. in Winterthur erledigt worden sind mit dem Ziel, auf Frühling 1927 für unsere Lesekasten Einzelbuchstaben in durchsichtigen Düten von je 100 Stück verpackt, herauszugeben. Diese Buchstaben werden gegenüber den bereits im Gebrauche befindlichen wesentliche Vorteile bieten: sie sind maschinenmäßig exakt geschnitten; sie können nach Maßgabe der größten Abnutzung ersetzt werden, ohne daß damit die Anschaffung nicht benötigter Buchstaben erfolgen muß, wie bei den bis jetzt gebräuchlichen Handelsformaten in Heften oder Bogen. Der Vorteil der beidseitig bedruckten Täfelchen (großer und kleiner Buchstabe) ist mit Bedacht beibehalten worden aus methodischen und technischen Gründen. Die neuen Buchstabentäfelchen werden ein schön geschlossenes Wortbild ergeben, ähnlich dem Satzbild der Schweizerfibel. Es war gegeben, daß man als Schrifttyp den der Schweizerfibel wählte, deren zweite Auflage von wiederum 10 000 Stück bereits im Druck ist. Außerdem werden auf Frühjahr 1927 neue schweizerische Druckschriftfibeln herauskommen, für die ebenfalls die Typen der Schweizerfibel gewählt wurden. Daß eine Übereinstimmung der Buchstabenform in Fibel und Lesekasten sehr vorteilhaft ist, liegt wohl auf der Hand. Für die Legetäfelchen wird die Buchstabenhöhe ungefähr 13 mm betragen. Der Preis der neuen Buchstaben wird auf 15 Rp. das Hundert veranschlagt; da für einen Lesekasten ungefähr 3—400 Buchstabentäfelchen gerechnet werden, stellt sich der Preis des Buchstabenmaterials für einen Lesekasten auf 50—60 Rp.

Die Aussprache ergab im wesentlichen Zustimmung zu den Grundlagen der Herausgabe der Einzelbuchstaben. Der Antrag des engern Vorstandes, die Buchstaben auf beigefarbenen Karton statt grellweißen zu drucken, fand grundsätzliche Billigung, doch soll in dieser Frage noch ein Gutachten des hygienischen Institutes in Zürich eingeholt werden. (Dies ist inzwischen geschehen, und auf Grund dieses Gutachtens wird nun endgültig der beigefarbene Karton gewählt.)

Zum Schlusse dieses Geschäftes wurde der vorliegende Finanzierungsplan genehmigt und dem Antrag des engern Vorstandes betreffend Herausgabe der Einzelbuchstaben auf dieser Grundlage auf den März 1927 zugestimmt.

II. Herausgabe eines Jahrbüchleins.

Die Jahresversammlung vom 2. Oktober 1926 hatte dem Vorstand Vollmachten erteilt, ein Jahrbüchlein herauszugeben, wenn es gelinge, dafür Arbeiten zu bekommen, die zu Fragen aus dem Gebiete des Elementarunterrichtes grundsätzlich Stellung beziehen. Solche Arbeiten liegen nach Erachten des engern Vorstandes vor im Referat von Fräulein Klaus in Winterthur über die Grundlagen des ersten Rechenunterrichtes und einer Studie von Herrn Dr. Klausner über den ersten Leseunterricht. Nach reifer Aussprache gelangt der Gesamtvorstand trotz mancherlei Bedenken zur Auffassung, es wäre sehr zweckdienlich, wenn heute, wo die Neuschaffungen von Rechenlehrmitteln notwendig geworden ist, allen Stufenkollegen und -kolleginnen eine grundsätzliche Arbeit in die Hand gegeben werden könnte. Der Erziehungsrat soll um einen Beitrag an die Kosten des Jahrbüchleins ersucht werden, in der Meinung, daß dieses erste Heft dann allen Lehrern der Elementarstufe abgegeben würde.

III. Weiteres Vorgehen in der Frage des Rechenunterrichtes.

Die Aussprache zum Referat von Fräulein Klaus konnte an der letzten Jahresversammlung leider nicht zu Ende geführt werden. Bevor aber die Konferenz gewisse Leitsätze aufgestellt hat, kann niemand mit Aussicht auf Erfolg an die Schaffung neuer Lehrmittel treten. Deshalb beschließt der Gesamtvorstand, die Aussprache über den Rechenunterricht an einer im letzten Schulquartal 1926/27 stattfindenden ersten Jahresversammlung fortzusetzen und wenn möglich zu einem vorläufigen Abschluß zu bringen.

IV. Druckschriftkurse 1927.

Die Umfrage ist noch nicht erledigt; doch liegen bereits 50 Anmeldungen vor. Der Vorstand beschließt, vorläufig zwei möglichst zentrale Kurse (Zürich und Winterthur) vorzusehen und beim Erziehungsrat ein Beitragsgesuch für dieselben einzureichen.
Der Berichterstatter: E. Brunner.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

21., 22. und 23. Vorstandssitzung

Samstag, den 4.; Montag den 27. und Dienstag, den 28. Dezember 1926.

1. Die lange Liste der Geschäfte machte die Ansetzung einer Tagessitzung in den Weihnachtsferien notwendig. Trotzdem blieben nach dieser arbeitsreichen Tagung über 20 Traktanden noch unerledigt. Um auch sie abschreiben zu können und unbelastet ins neue Jahr einzutreten, wurde ein weiterer Ferienhalbtage geopfert und für einmal wieder reiner Tisch gemacht.

2. Vorweg genommen sei die wie gewohnt große Zahl von *Anfragen und Gesuchen*, die die Zeit des Vorstandes belastet. Es handelt sich da um Anfragen wegen Dislokation, Gesuchen um Empfehlung bei Stellenwechsel, bei Urhaubgesuchen; Fragen wegen der Anrechnung auswärtiger Dienstjahre, wegen der Überlassung der Lehrerwohnung, wegen der Verlängerung von Vikariaten; Beschwerden über Visitationsberichte; Berichte über den Ausgang von Prozessen, über Schulbesuche bei gefährdet erscheinenden Lehrern; Auskunftserteilung über gesuchtes Material usw.

3. Die in Aussicht genommene Geldsammlung in den zürcherischen Schulen anlässlich der *Pestalozzgedächtnisfeier 1927* soll einen Teil ihres Ertrages dem Pestalozzianum und der Pestalozziforschung zuwenden. Der Kantonalvorstand ist mit den Unterzeichnern einer Eingabe darin einig, daß der Bedeutung und den Diensten des Pestalozzianums entsprechend, versucht werden sollte, größere Mittel aufzubringen. Es bleibt

die Frage zu prüfen, ob nicht die Schulgemeinden und vor allem der Kanton Zürich durch eine Spende an das Pestalozzianum das Gedenken an Pestalozzi ehren, und die Dienste dieses Schulmuseums, die nicht zuletzt den Landschulen zugute kommen, verdanken könnte.

4. Der Z. K. L.-V. hat die äußere Organisation der *Delegiertenversammlung des S. L.-V.* zu übernehmen. Diese Arbeiten wurden dem in Betracht kommenden Subkomitee für den Schweizerischen Lehrertag 1927 übertragen und ihm ein Kredit im Betrage von Fr. 400.— eröffnet. Die bekannte Diskussion im Nationalrate fand eingehende Beleuchtung von zuständiger Seite.

5. Mit Interesse wurde Kenntnis genommen von der *Eintrittsdebatte zur Revision des Gesetzes über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen* im Kantonsrate. Da aus ihr sich schon bestimmte Strömungen und Widerstände erkennen lassen, soll sie im «Päd. Beob.» erscheinen. Nachdem nun zwei Jahreswenden die Vorberatungen erblickt haben, wird wohl im laufenden Jahre eine Stellungnahme auch durch die Lehrerschaft zu beziehen sein.

6. Das *neue Gemeindegesetz* ermöglicht die Vereinigung von Primar- und Sekundarschulpflegen auf dem Lande. Eine Aussprache über die Vor- und Nachteile dieser Verschmelzung zeigt die verschiedene Einstellung des Stadt- und Landlehrers einerseits, des Primar- und Sekundarlehrers andererseits. Doch ergibt die allgemeine Auffassung, die Entwicklung werde sich nach den örtlichen Verhältnissen einzustellen haben, wobei die Lehrerschaft keinen Anlaß habe, sich in dieser Frage stark zu engagieren.

7. Durch das Gemeindegesetz scheint auch etwelche Unklarheit geschaffen worden zu sein in der bisherigen Auffassung der *Sitzungspflicht der Lehrer in der Schulpflege*. Um diese Frage abzuklären, wird sie dem Rechtskonsulenten zur Beantwortung überwiesen.

8. Eine Anregung, die Lehrer seien durch eine *Anklageschrift* der obersten Schulbehörden zu unterrichten über gegen sie erhobene Anschuldigungen, wird zurückgelegt, bis ein konkreter Fall die Wünschbarkeit dieser Forderung erhärtet. Dem weiteren Wunsche, die Lehramtskandidaten möchten im Beschwerderecht unterrichtet werden, kann mit dem Hinweisse begegnet werden, daß die Lehramtskandidaten bereits Unterricht in der Schulgesetzkunde erhalten.

9. Das vom Zentralquästor vorgelegte *Budget für 1927* ergibt einen ansehnlichen Rückschlag. Die außerordentlichen Aufgaben, die das Jahr 1927 stellt, bedingen vermehrte Aufwendungen. Diese Aufgaben liegen aber im Interesse der Staatsschule, so daß die Mittel freudig zur Verfügung gestellt werden sollen. Von einer Erhöhung des Jahresbeitrages kann noch Umgang genommen werden; sollte eine solche später nötig werden, wird die Einsicht der Mitglieder zu einem kleineren Opfer gewiß bereit sein.

10. Der notwendige Kredit für die *Neuordnung der Mitgliederkontrolle*, die nun nach dem Kartensystem eingerichtet werden soll, wird erteilt. Ebenso ergab sich die Notwendigkeit, die Listen für die *Besoldungsstatistik* neu zu erstellen was die Verschickung von Fragebogen an die Schulgemeinden erfordert.

11. Die *Zahl der Delegierten* unserer Sektion in der S. L.-V. ist durch die Abnahme der Mitgliederzahl um einen auf zwanzig gesunken. Durch einen erfolgten Rücktritt ist aber die statutengemäße Zahl von Delegierten wieder erreicht — Von der Ausrichtung zweier weiterer *Beiträge aus dem Hilfsfonds des S. L.-V.* wird dankend Kenntnis genommen. In einem weiteren Falle, wo eine Erhöhung des Ruhegehaltes nicht erreicht werden konnte, wurde die Zuweisung eines regelmäßigen Beitrages aus dem *Hilfsfonds der zürcherischen Witwen- und Waisenstiftung* erwirkt. — Zwei Schuldner unserer *Darlehenskasse* mußten an ihre Pflicht erinnert werden.

—st.